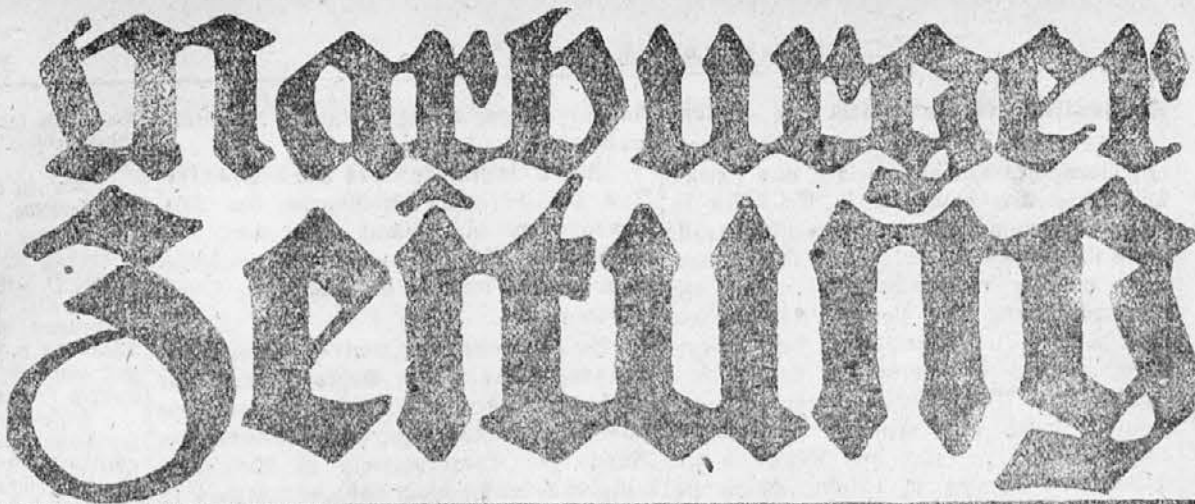




Berlin, 15. Jänner. Zur Sicherung der Wahl zur Nationalversammlung sind von der Regierung umfassende militärische Maßnahmen getroffen worden. Insbesondere sind starke Truppenmengen um die westlichen und südlichen Vororte zusammengezogen worden.

Ungarn.**Ministerrat.**

KB. Budapest, 14. Jänner. Gestern fand ein Ministerrat statt, der sich mit der Entwertung der Lagen beschäftigt.

Vom tschechischen Staat. Der tschechoslowakisch-französische Vertrag.

KB. Prag, 15. Jänner. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung teilte Ministerpräsident Rámař die ersten vier Artikel des zwischen der französischen Regierung und dem tschechoslowakischen Nationalrat in Paris am 29. September 1918 abgeschlossenen Vertrages mit. Danach verpflichtet sich das tschechoslowakische Volk, die Regierung der französischen Republik auf die Dauer des gegenwärtigen Krieges, mit seinen Armeen zu unterstützen. Andererseits anerkennt die Regierung der französischen Republik das tschechoslowakische Volk als verbündetes und kriegsführendes Volk, sowie dessen Souveränität und, daß der tschechoslowakische Nationalrat als de facto-Regierung in Frankreich residiert, und verpflichtet sich zur Gewährung aller Unterstützung behufs Erreichung der Freiheit und Verwirklichung der Wiederherstellung des unabhängigen tschechoslowakischen Staates in den Grenzen seiner gemessenen historischen Länder. Die Regierung der französischen Republik erkennt dem tschechischen Volk das Recht auf der internationalen Konferenz vertreten zu sein. Zu Rámař'sch schloß, es gebe daher keinen Zweifel bezüglich der Grenzen des tschechoslowakischen Staates.

Der südslawische Staat.**Südslawisch-italienische Verhandlungen.**

KB. Triest, 14. Jänner. (KBE.) Vertreter der Laibacher Regierung sind in Triest eingetroffen und verhandelten mit den Vertretern des italienischen Kommandos, insbesondere über den Waren Austausch. Zu Verhandlungen von politischen Angelegenheiten hatten die Delegierten keine Vollmacht. Es wurde eine Vereinbarung zwecks gegenseitigen regelmäßigen Verkehrs getroffen. Die Italiener versprachen die Zufuhr von Petroleum, Welen und Bauholz. Die Vertreter der Laibacher Regierung verhandelten auch mit der amerikanischen Mission in Triest. Die Amerikaner teilten mit, daß amerikanische Schiffe mit Lebensmitteln im Werte von 35 Millionen Dollars für Jugoslawien bereits auf dem Wege seien.

Waffenstillstandsverhandlungen.

Wie erfahren von südslawischer Seite: Der Kärntner Landesausschuß wandte sich an die Laibacher Nationalregierung mit der Anfrage, ob sie bereit wäre Waffenstillstandsverhandlungen einzugehen. Die Laibacher Regierung antwortete darauf, daß sie unter der Bedingung, daß die Deutschen die Feindseligkeiten einstellen und das besetzte Gebiet räumen, sofort zu Verhandlungen bereit sei.

Italienische Gewaltmittel in Triest

KB. Laibach, 14. Jänner. Das Korrespondenzbüro Laibach meldet aus Triest: Die Lage der Slowenen in Triest ist in jeder Beziehung geradezu verzweiflungsvoll. 4000 slowenische Kinder haben keinen Unterricht, da der italienische Gouverneur die Wiedereröffnung der slowenischen Schulen nicht zuließ. Im Gegensatz zu den italienischen Kindern bekommen die slowenischen Kinder kein Mittagmahl. Große Arbeitslosigkeit unter den ärmeren slowenischen Klassen zwingt sie, nun ihre Kinder in die italienischen Schulen zu schicken, damit sie sich dort sättigen können. Die amerikanische Mission wurde ersucht, diesen Zuständen ein Ende zu machen und sich besonders für die Wiedereröffnung der slowenischen Schulen einzusetzen.

Deutschösterreich.**Zur Banknotenstempelung.**

Die Österreichisch-ungarische Bank stempelt keine Banknoten. Sie bekam von Wien den Auftrag sich dem Befehlen der SHS Regierung nicht zu fügen.

Die Südbahn international?

Wir erfahren von unterrichteter Seite: Die Delegierten der Südbahn sind zu einer Besprechung mit den französischen Interessenten zwecks Internationalisierung und zwecks Stellungnahme zur Abfertigung einiger Staaten des ehemaligen Österreich-Ungarns, hieselbst auf Verstaatlichung der in ihren Staatsbereiche liegenden Strecken, in die Schweiz abgereist.

Eine offizielle französische Feststellung.

Zu dem vom französischen Ministerium des Aeußern am 20. Dezember 1918 an die Schweizer Gefandtschaft in Paris auf die deutschösterreichischen Proteste gegen die slowenischen Besetzungen gerichteten Antwortschreiben wird bemerkt, daß die Fragen der Grenzbestimmung zwischen Deutschösterreich und dem tschechoslowakischen, sowie dem jugoslawischen Staat tatsächlich nur vom Friedenskonferenz gelöst werden können und sie zu diesem Zweck demnächst von den verbündeten Regierungen geprüft werden sollen.

Erzherzog Karl erkrankt.

Wien, 14. Jänner. Wie die „Deutschösterreichischen Mitteilungen“ von einer der Umgebung des früheren Kaisers nahestehenden Persönlichkeit erfahren, ist im Befinden des Erzherzogs in den letzten Tagen eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten. Das allgemeine Krankheitsbild bezeichnet die Persönlichkeit, die in Eckartsau gewohnt hat, als besorgniserregend und ernst.

Kurze Nachrichten.

Die Vorgänge in Posen. Vor einigen Tagen ist der polnische Agitator Wirołski in Oberschlesien verhaftet worden, als er deutsche Soldaten unter Versprechung großer Geldsummen zum Uebertritt in die polnische Armee und damit zum Hochverrat verleiten wollte. — Wie aus Posen unter polnischer Zensur mitgeteilt wird, wurde vorgestern durch den Obersten polnischen Volksrat der

Anschluß Posens an die polnische Regierung proklamiert.

Die Briefmarken des SHS-Staates. Nun sind die ersten Briefmarken des Südslawenstaates in Umlauf gekommen. Das hochgestellte Rechteck zeigt die entblößte Figur eines Mannes, der eben die Fesseln gesprengt hat.

Gefährdung der deutschböhmisches Glasindustrie. Aus Gablonz wird uns berichtet: Der deutschböhmisches Glasindustrie droht eine große Gefahr. Ein unentbehrliches Mittel zur Glaserzeugung ist Kiesel sand, bezüglich dessen die Stadt Hohenbock in Sachsen eine Art Monopol besitzt. Der in Deutschböhmen vorkommende Kiesel sand ist zur Erzeugung von Kristallglas nicht zu verwenden. Die Gesuche um Ausfuhr des sächsischen Kiesel sandes werden von der sächsischen Regierung abgelehnt. Daher steht die deutschböhmisches Glasindustrie vor der Gefahr einer teilweisen Einstellung, was auch insofern von größtem Nachteil wäre, da Amerika für die Lebensmittellieferungen Glas als Kompensation fordert.

Ernährungsfragen.

Salz. Es wird zur Kenntnis gebracht, daß das Salz, welches gegen Bezugscheine bei Herrn Haber angewiesen ist, von heute an nur gegen Familienkarten pro 1/2 Kilogramm für eine Familie an die Konsumenten ausgeteilt wird.

Kartoffeln. Das Gemeindevirtschaftsamt verkauft von heute solange der Vorrat reicht Futterkartoffeln zum Preise von 42 Heller für das Kilogramm in beliebigen Mengen. Der Kartoffelverkauf findet Freitag den 17. Jänner statt, und zwar bei Anton Mikosch für die Brotprengel 6, 10 und 19, Adolf Weigert für die Brotprengel 8, 11 und 18, Leonore Bentner für den Brotprengel 14, Josef Opela für die Brotprengel 9, 20 und 21, Marie Fröhlich für den Brotprengel 16, sowie am Rathausplatz für die Brotprengel 1, 2, 3, 13 und 22. Pro Kopf werden 3 Kilogramm ausgegeben gegen Vorweisung der Familienkarte zum Preise von 90 Heller. Zum Verkaufe kommen gesunde und schöne Kartoffeln.

Auszugsweiser Bericht

über die Verordnung der Nationalregierung SHS in Laibach betreffend das Recht der Gemeinden zur Requisition von Wohnungen (Amtsblatt 19, Zahl 180)

Art. 1.

Wegen Wohnungsmangels kann das Amt für soziale Fürsorge Gemeinden bestimmen und veranlassen, in denen folgende Vorschriften zu gelten haben:

Die Bestimmungen betreffend Doppelwohnungen können auch für ein mehrere Gemeinden umfassendes Wohngebiet zur Geltung gebracht werden.

1. Doppelwohnungen.

§ 1. Wer in derselben Gemeinde oder in demselben Wohngebiet zwei oder mehrere Wohnungen besitzt, hat dies jeder Gemeinde, in der die eine oder die andere Wohnung sich befindet, anzumelden. Inhaltliche Details sind aus oben angeführtem Amtsblatt ersichtlich.

Solche Anmeldungen sind auch von den Angehörigen desjenigen, dem die Wohnung gehört, zu erhalten; wenn sie mit demselben in gemeinsamen

Haushalte leben und in der Gemeinde oder im Wohngebiete noch separat eine eigene Wohnung haben.

Für in Altermiete gegebene Wohnungsteile gilt daselbe, wie für ganze Wohnungen.

In der Anmeldung ist anzugeben, welche Wohnung der Anmeldende für sich benötigt. Wenn er angibt, daß er mehr als eine Wohnung für sich benötigt, so muß er die Notwendigkeit dieses Anspruches begründen und anführen, welche Wohnung er sich auswählt, falls im Sinne des § 2 nicht alle beanspruchten Wohnungen als notwendig zuerkannnt würden.

Diese Anmeldung ist binnen 8 Tagen nach der Kundmachung des Amtes für soziale Fürsorge (Artikel 1) später aber binnen 3 Tagen nach dem Eintritte eines Umstandes, mit dem die Anmeldepflicht verbunden ist zu erstatten. (§ 1, Absatz 1).

Wenn nach dieser Anmeldung, jedoch noch bevor die Gemeinde ihr Requisitionsrecht im Sinne des § 4 geltend gemacht hat, irgend eine Veränderung eintritt, beispielsweise wenn die Wohnung aufgefunden wird oder wie immer der Mietvertrag ändert, oder die Wohnung in Miete oder Altermiete oder sonst irgendwie abgegeben wird, ist diese Veränderung anzumelden.

§ 2. Wenn jemand meldet, daß er mehr als eine Wohnung für sich benötigt, entscheidet über die behauptete Notwendigkeit die Gemeinde. Entscheidet diese, daß weniger Wohnungen genügen, als der Anmeldende für notwendig bezeichnet hat, so wird ihm diejenige befallen, die er sich in der Anmeldung ausgesucht hat. Hat er sich in der Anmeldung keine ausgesucht, so wird ihm die Gemeinde eine zuweisen.

Wenn die als notwendig bezeichneten Wohnungen in verschiedenen Gemeinden des Wohngebietes liegen, entscheiden im Einvernehmen alle in Betracht kommenden Gemeinden. Wenn ein Einvernehmen unter denselben nicht erreicht werden kann, entscheidet die politische Bezirksbehörde. Wenn die Gemeinden in verschiedenen politischen Bezirken liegen oder eine von den Gemeinden eine Stadt mit eigenem Statut ist, kommt die Entscheidung dem Amt für soziale Fürsorge zu.

2. Unbenützte oder ungenügend benützte Wohnungen.

§ 3. Innerhalb der im § 1, Absatz 4, festgelegten Frist sind dem Gemeindevorstand sämtliche Wohnungen anzumelden, die bereits mindestens 4 Wochen lediglich zur Aufbewahrung von Sachen dienen, oder die zwar als Wohnungen ausgestellt sind, in Wirklichkeit jedoch von niemanden bewohnt, oder aber nur ungenügend benützt werden.

Als ungenügend gelten:

1. Wohnungen, die in der Regel nur eine verhältnismäßig kurze Zeit benötigt werden.

2. Wohnungen, mit vier oder mehr Wohnräumen, wenn deren Zahl wenigstens um zwei größer ist, als die Zahl der Bewohner ohne Dienerschaft. In diese Zahl sind Küchen, Vorräte, Dienstbotenzimmer und andere Nebenräume, desgleichen von Altermieten bewohnte Räume nicht einzurechnen.

Anmeldepflichtig ist in Fällen des Absatzes 2, Ziffer 2, der Wohnungsinhaber, sonst aber der Hauseigentümer, bzw. sein Bevollmächtigter.

3. Die Requisition von Wohnungen durch die Gemeinde.

§ 4. Zum Gebrauche für Personen, die in der Gemeinde heimatsberechtigt oder durch dringende Gründe gezwungen sind, daselbst zu wohnen, jedoch keine geeignete Wohnung finden können, kann die Gemeinde diese Wohnungen requirieren, und zwar:

1. Leere, nicht vermietete Wohnungen.

2. Doppelwohnungen, die in der Anmeldung (§ 1) als zu eigenen Wohnzwecken nicht notwendig bezeichnet sind, oder bezüglich deren entschieden wurde, daß sie nicht notwendig sind (§ 2).

3. Im § 3 bezeichnete Wohnungen, jedoch entbehrliche Wohngebietsanteile nur dann, wenn sie zur selbständigen Benützung geeignet sind.

4. Leere, nicht vergebene Wohnungen, die am 1. August 1914 Wohnzwecken entzogen worden sind.

5. Wohnungen in nahezu fertiggestellten Gebäuden, wenn die Gemeinde dieselben auf ihre eigenen Kosten als Wohnungen benützlich herstellen läßt. (Fortsetzung folgt.)

Einer Mutter Liebe.

Roman von Joh. Schade-Gaude.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

(53. Fortsetzung.)

Inner wieder horchte Lisa darauf. Ihre Blicke flogen dabei mechanisch über die wenigen Zeilen, die Rolf ihr schrieb. Erst als sie ein paar mal gelesen hatte, verstand sie den Inhalt. Der war kurz und bündig:

Ich stehe im Begriff, abzureisen, Lisa. Soll ich bleiben? Ein Wort von dir genügt, Rolf.

Aber sie sprach dieses Wort nicht. Als der Bote nach einer Antwort fragte, schüttelte sie den Kopf. „Antwort gibt es nicht.“

Dann aber sank sie fassungslos auf einen Stuhl nieder. Ihr war, als sei es plötzlich kalt und dunkel um sie geworden. Nun war sie allein, ganz auf sich und eigene Kraft angewiesen, und — sie fürchtete sich wie ein Kind, fürchtete sich vor dem Leben, vor der Zukunft.

Da floh sie vor sich selbst zu ihrem Kinde. Das zeigte ihr jauchzend die vielen Spielhaken: ein großes Segelschiff, die vielen sonderbar geformten Mäuscheln und den Indianerschmuck, die Dackel Rolf geschickt hatte. Bitternd kniete Lisa neben dem Kinde auf dem Boden nieder, vergaß ihr

Geficht in sein weiches Lockenhaar und brach in bitterliches Weinen aus. —

Sofort ließ Hanschen bestürzt sein Spielzeug fallen und suchte die Mutter auf seine ungeschickte Art zu trösten. Als sie aber gar nicht aufhören wollte zu weinen, da begann auch er zu schluchzen, bis Lisa ihm zum Trost wieder lächelte und ihre Tränen verbergte.

Aber sie fühlte sich unfähig bei dem Kinde zu bleiben, das unwillkürlich mit jedem Worte, das es sprach an die Wunden rührte, denn es plauderte nur von dem guten Dackel Rolf.

Am Nachmittag stellte sich Christine ein. Sie kam mit der Absicht, Lisa Vorwürfe darüber zu machen, daß sie gestern nicht zu ihr gekommen war und ganz zuerst in das Zimmer, wo sie sonst Lisa stets bei dem Kinde antraf. Heute war Hanschen allein darin. Schallend zeigte er ihr alle die schönen neuen Sachen. Sofort begann Christine das Kind vorsichtig auszufragen, und dann huschte ein triumphierendes Lächeln um ihre dünnen Lippen.

Als sie hinausging, um Lisa aufzusuchen, ließ ihr das Stübchenmädchen Marie in die Arme.

„Die anständige Frau hat gestern Besuch gehabt? Das hatten Sie mir doch sagen können, als Sie bei mir waren,“ sagte sie lauernd.

Das Mädchen verteidigte sich gekränkt.

„Das wußte ich doch gar nicht. Der Herr kam doch erst später, als ich schon zurück war.“

So, so, also war den Dienstkosten hat Lisa diesen Besuch auch zuerst verheimlicht, dachte Christine und ihre Befriedigung wuchs.

Als sie in Lisas Zimmer trat, sprang die junge Frau hastig auf. Trotz des halbdunkeln, das hier herrschte, sah Christine, daß Lisa geweint hatte, aber sie hielt es für gut, das nicht zu bemerken.

„Eigentlich war ich gekommen, dir Vorwürfe zu machen, Stündchen, daß du mich gestern so einfach im Stich gelassen hast, und meine Bekannten waren doch so neugierig auf die hübsche kleine Frau meines armen, lieben Erich gewesen.“

Angewidert wandte sich Lisa ab. Sie hatte es immer noch nicht gelernt, sich zu verstellen. Christine aber fuhr unbeirrt fort: „Du hättest mir doch aber ruhig sagen lassen sollen, daß du selbst Besuch erwartest. Das war ja dann natürlich eine andere Sache.“

„Ich erwartete keinen Besuch. Das Wetter war mir einfach zu schlecht, um auszugehen“, gab Lisa kurz zurück.

Christine sah die junge Frau groß an. Im stillen ärgerte sie sich über Lisas kurz abweisende Art, aber sie ließ es sich nicht merken.

„So, so, dann war dieser Besuch also eine Überraschung für dich. Gewiß eine

sehr liebe Überraschung, ich kann es dir nachfühlen, wie es sein muß, wenn so plötzlich irgend jemand aus der Heimat auftaucht. Nicht wahr, dieser Rolf Diemann ist ein Jugendfreund von dir? Ich glaube, deine Mutter erzählte mir so etwas.“

Lisa schwieg beharrlich, und Christine fuhr in leichtem Plauderton fort: „Jedenfalls sehr nett von dem jungen Mann, daß er so anhänglich ist. Und wie er unser Hanschen besessen hat — es ist wirklich rührend!“

Dann war es eine Weile still. Christine wartete, aber Lisa gab noch immer keine Antwort.

„Willst du nicht Licht anzünden? Es ist schon ganz dunkel, liebes Kind.“

Das alte Fräulein sagte es scheinbar völlig harmlos und als Lisa ihrem Begehren entsprach, sah sie sich mit befälligen Nicken in dem Räume um. „Hübsch hast du es hier eingerichtet, das muß man sagen. So habe ich das Zimmer hier noch gar nicht gesehen. Ich kann es schon begreifen, daß du dich hier wohle. Hübsch, als wärst du in deinem Zimmer mit Hanschen zusammen. Der Mensch muß ja auch einmal allein sein.“

„Ich hatte Kopfschmerzen, darum zog ich mich zurück“, sagte Lisa jetzt endlich. Sie zitierte vor Ungeduld über den unwillkommenen Besuch Christine aber schenkte davon nichts zu merken. (Fortsetzung folgt.)

Marburger und Tages-Nachrichten.

Veränderung im Schuldienste. Der Stadtschulinspektor und Direktor der hiesigen Landes-Lehrerinnenbildungsanstalt Herr Karl Kschl wurde von der südslawischen Regierung seines Amtes als Stadtschulinspektor enthoben und vorläufig, bis zur definitiven Befestigung Herr Bezirkschulinspektor Dreflak auch mit den Agenden des Stadtschulinspektorates betraut.

Spenden. Der freiwilligen Rettungsabteilung spendeten: Firma Ferd. Küster 50 R. statt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Matiaf; Herr Oberst S. Marschna 20 R.; aus Anlaß von Hilfeleistungen Herr Leopold A. Singer 10 R., Herr Anton Mendl, Fleischhauer, 10 R.

Tanzkurs Giesler. Nächster Schulabend Donnerstag den 16. Jänner um 7/7 Uhr abends.

Von der Abkempfung der Banknoten. Von verschiedenen Seiten kommen uns Klagen zu, daß die Leute nach stundenlangem Warten unverrichteter Dinge heimkehren mußten, da sie nicht mehr an die Reihe kamen. Unter solchen Umständen wird es wohl kaum möglich sein, die Verordnung, daß ab Montag kein ungesampeltes Geld mehr angenommen werden darf, aufrecht zu erhalten.

Mured. Seit Sonntag den 13. Jänner bekommt unser Ort keine einzige Grazer Zeitung. Die Zensur- und Revisionsstelle hält die Haupt-Grazer Blätter zurück. Nur die „Marburger Zeitung“ und der „Deutsche Montag“ kommen noch, aber meistens mit einer 1 bis 2 tägigen Verspätung.

Der Ruf. Salomonatschrift für deutsch-österreichische Politik, Volkswirtschaft und Kunst. Herausgeber Volkmar Bro. Das Best vom 1. Jänner dieser ausgezeichnet geleiteten deutsch-österreichischen Kulturzeitschrift enthält folgende Aufsätze: Munin: Umkehr und Einkehr, Bankrott: Aufzeichen zum Tage, Otto Schreiber: Epilog im Jenseits, Volkmar Bro.: Im Zeichen der Wiedergeburt, Roderich Heinz: Phantastische Romodie „Die Revolution“, Richard Peter: Interieur 1918, Biffigkeiten, Bücherchau. — Probehefte durch den „Ruf-Verlag“, Wien, 13. Bezirk, 2.

Maribill-Apothek. Tegetthofstraße und Stadt-Apothek Hauptplatz versehen diese Woche bis einschließlich Samstag den Nachtdienst.

Letzte Nachrichten

Die neuen Waffenstillstandsverhandlungen.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Berlin, 15. Jänner. Reichsbankpräsident Havenstein ist von Marschall Foch auf gefordert worden, bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Trier anwesend zu sein. Mann sieht daraus, daß es sich bei den neuen Beratungen um die Sicherungen der finanziellen Forderungen der Entente handeln werde.

Der Vorfrieden in drei Wochen gesichert.

Kopenhagen, 15. Jänner. (Korr. Rundschau.) Es steht nun fest, daß Wilson in drei Wochen nach Amerika zurückkehrt. Sein Vertreter wird Kriegsminister Baker sein. Der Vorfrieden wird Wilson noch selbst unterschreiben.

Die amerikanische Mission in Budapest.

Budapest, 15. Jänner. Die amerikanische Mission ist hier eingetroffen. Die Regierung hofft, daß sie aus dem Munde des Professors Coolidge endlich hören wird, wie die Entente über die Zukunft Ungarns denkt.

Stürmische Szenen in Paris.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Zürich, 15. Jänner. Die französischen Blätter berichten von großen Kundgebungen, die Sonntag in Paris stattfanden und auf eine schnelle Demobilisierung hinarbeiteten. Als ein Abgeordneter die Verzögerung der Demobilisierung damit begründet, daß auch Deutschland noch nicht demobilisiert habe, brach die Menge in färmliche Protestrufe aus. Es wurde gerufen, es lebe die deutsche Republik. Die Berichte der Blätter sind durch die Zensur vielfach verstümmelt.

Die Völker werden über den Frieden entscheiden.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Zürich, 15. Jänner. Wilson betonte in einem Gespräch mit Journalisten: Nicht die Regierungen der Entente, sondern deren Völker würden dann das Endziel über den Frieden und dessen Modalität entscheiden.

Zusammenstoß zwischen Ukrainern und Rumänen.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Budapest, 15. Jänner. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben ukrainische Truppen Marmaros, Szilact besetzt. Gleichzeitig rücken rumänische Truppen auf Nagy Banya gegen die Stadt vor, so daß man einen Zusammenstoß zwischen Ukrainern und Rumänen befürchtet.

Berlin wird allmählich ruhig.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Berlin, 15. Jänner. Die Verhältnisse in Berlin beginnen sich zu klären. Es tritt eine allmähliche Beruhigung ein. Die Verhandlungen mit der Marine-Division sind abgeschlossen. Die Division wird heute den Marstall räumen. Die Truppen werden in den nächsten Tagen auf die republikanische Regierung vereidigt werden.

Das deutsche Volk in Böhmen bleibt standhaft.

Prag, 15. Jänner. In Teplitz hat gestern eine Vertrauensmännerversammlung des Gebietes von Teplitz stattgefunden, in welcher eine Entschliebung gefaßt wurde, daß das deutsche Volk in Böhmen nach wie vor unerfütterlich in seiner nationalen Freiheit und in seinem Selbstbestimmungsrecht festhält und sich weder durch Drohungen noch durch Lockungen von seinen heiligen Ansprüchen abbringen lassen wird.

Neuwahlen in Belgien.

Zürich, 15. Jänner. Die Neuwahl in Belgien wird auf Grund des allgemeinen Stimrechtes stattfinden.

Beendigung der Streiks.

Rotterdam, 15. Jänner. Die großen Streiks in Neu-Nord und Buenos-Aires sind beendet.

Feldmarschall Hindenburg bleibt auf seinem Platz.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

München, 15. Jänner. Von der Münchener Funkstation wurde folgender Funkpruch aufgefangen: Generalfeldmarschall Hindenburg sagte einem amerikanischen Pressevertreter: Wir haben zur Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen das Menschenmögliche getan. Die härteste Bedingung ist die Verpflichtung zur Ablieferung der Lokomotiven und Waggons in so kurzer Zeit. Das kann nicht ohne schwere Leiden für Deutschland vor sich gehen. Ich bleibe auf meinem Platz im deutschen Heere, weil ich es für meine Pflicht erachte, das Vaterland vor dem Chaos zu retten.

Die Bolschawiken fällen täglich sechs Todesurteile.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Rotterdam, 15. Jänner. Die Bolschawiken haben einen, größtenteils aus Frauen bestehenden Gerichtshof eingesetzt, der ausschließlich die Aufgabe hat, die der antibolschewistischen Umtriebe bezichtigten Offiziere abzuurteilen. Das Tribunal fällt durchschnittlich täglich sechs Todesurteile.

Eine englische Zeitung gegen die Blockade.

Wien, 15. Jänner. Dem „Wiener Mittag“ wird aus London berichtet: „Manchester Guardian“ schreibt: Die Blockade schadet nicht allein der deutschen Bevölkerung furchtbar, sondern auch dem englischen Geschäftsmann, dem englischen Arbeiter und dem englischen Soldaten, der nicht entlassen werden könne.

Die Einseiner.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Zürich, 15. Jänner. Die Einseiner planen noch vor Beginn der eigentlichen Friedensverhandlungen einen entscheidenden Schritt. Es steht zu befürchten, daß die irische Frage zu einem Konflikt zwischen Amerika und England führen wird.

Bremen gegen die Spartacisten.

Bremen, 15. Jänner. Die Garnison Bremen leistet den gegenrevolutionären Spartacisten scharfen Widerstand. Bisher ist sie im Vorteil.

Das neue ungarische Kabinett.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Budapest, 15. Jänner. Das neue Kabinett besteht aus folgenden Herren: Ministerpräsident Berinlay, Handelsminister Garami, Kriegsminister Sozialist Böhm, Unterrichtsminister Kunssi, Wohlfahrtsminister Payer. Das neue Kabinett hat fünf sozialistische Minister.

Vermögensbeschlagnahme des Erzherzogs Friedrich?

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Prag, 15. Jänner. Der Ausschuss der tschechischen Nationalversammlung für Bestrafung der Kriegsschuldigen hat gestern einen Referenten über den Antrag, betreffend die Beschlagnahme des Vermögens des gewesenen Erzherzogs Friedrich von Habsburg bestellt.

Neufassung der Ausfuhrbeziehungen.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Amsterdam, 15. Jänner. Das Wirtschaftsprovisorium mit Deutschland ist gekündigt worden. Das neue mit der Entente abgeschlossene Abkommen sieht eine neue Regelung der Ausfuhrbeziehungen Hollands mit Deutschland vor.

Pfländerungen in Mähren und Schlesien.

(Drahtbericht der „Marburger Zeitung“.)

Mährisch-Odrau, 15. Jänner. In vielen tschechischen Orten in Mähren und Schlesien sind große Unruhen ausgebrochen, die sich insbesondere in Pfländerungen aller Art kundgeben. Es mußte Truppenmacht ausrücken und rücksichtslos gegen die Menge vorgehen, um den Pfländerungen Einhalt zu tun.

Pensionierung englischer Admirale.

Rotterdam, 15. Jänner. Die englische Admiralität verlaucht die Pensionierung der Admirale Haven (früher Prinz Wattenberg) und Patch.

Vom Tage.

Die Sprache der Ameisen. Nach den neuesten Forschungen einiger französischer Entomologen, die sich auf die Ergebnisse des berühmten Forschers Fabre stützen, wäre es gelungen, die Sprache der Ameisen zu ergründen. Sie besteht in einem rhythmisch genau begrenzten Zittern der Fäher, das der „Sprecher“ auf den Kopf, oder auf die Fäher des „Angeredeten“ überträgt. Man konnte bisher zwölf Vokabeln oder verschiedene Zitterbewegungen unterscheiden,

die alle durch den Rhythmus und die Dauer dieses „Klopfens“ bedingt sind. Danach können die Ameisen die Gefühle der Furcht, Kampfbegeisterung, Aufmerksamkeit, Begehren, Verzweiflung usw. ausdrücken. Die Ameisensprache ähnelt also dem Trommelwirbel auf Dikanz, dessen sich die Neger Afrikas bedienen, um untereinander zu korrespondieren und man wird zu dem Schluß geführt, daß auch das Alphabet Moses nichts anderes ist als die rhythmische Darstellung verschiedener Schläge.

Aufgabe erbeneter Bücher und Zeitschriften an die Italiener. Die seinerzeit von unseren Truppen bei der Eroberung in Udine mit Beschlag belegten wertvollen Bücher und Zeitschriften, die in vielen Hunderten von großen Kisten nach Wien befördert und in den Räumen der Wiener Universitätsbibliothek aufbewahrt worden waren, wurden gestern auf Veranlassung der deutschösterreichischen Staatsbehörden den Italienern wieder zurückgegeben. Im Laufe des gestrigen Vormittags waren in der Reichratsstraße vor der Universität fünf große militärische Lastenautomobile vorgefahren und die in größerer Anzahl erschienene italienische Militärmannschaft schaffte die vielen großen, mit den wertvollsten wissenschaftlichen Büchern gefüllten Kisten in die mit Schutzplanken versehenen Lastenautomobile, die vollgestopft waren.

Schaubühne und Kunst.

Stadttheater. Heute Donnerstag geht die außerordentlich lustige Schwankeinheit „Die schwebende Jungfrau“ erstmalig in Szene. Franz Arnold und Ernst Bach versehen es in diesem humorvollen Bühnenwerk das Publikum durch 2 Stunden ununterbrochen in fröhlichster Stimmung zu erhalten. Freitag wird der Schwanke erstmalig wiederholt. Die Direktion hat des beliebten Komponisten Robert Stolz Singpiel „Die Bauernprinzessin“ erworben und gelangt dieses erfolgreiche Werk in der ersten Hälfte Februar auf unserer Bühne zur Aufführung. Die Direktion hat Robert Stolz und Franz Kessel die charmannte Interpretin Stolz'scher Lieder und Chansons zu einem Gastkonzerte wie im Vorjahre eingeladen.

Kino.

Stadtino. Wer das herrliche Filmwerk „Die Sonnenkinder“ noch nicht gesehen, veräume die Gelegenheit nicht, heute die letzten 2 Vorstellungen dieses hervorragenden Nordischen Meisterdramas zu besuchen. Ab Freitag bringt das Stadtino einen großartigen Erklärungsfilm der Wiener Filmgesellschaft Phillip und Pregbinger, dersebe betitelt sich „Der fremde Fürst“ und dürfte derselbe wegen seiner spannenden, hochinteressanten Handlung sowie glänzenden Darbietung wieder die allgemeine Aufmerksamkeit aller Kinofreunde auf sich lenken.

Aufklärung!

Um das Publikum wegen der irrigen Ansicht aufzuklären, daß die Geseheidungsflage nicht von Gustav Pfeiffer, sondern meinerseits gegen ihn durch sein alleiniges, nachweisbares Verschulden angekreuzt wurde, teile ich mit, daß er mich wiederholt hat, ihn zurückzunehmen und zu verzeihen. Ich werde auch mein Eigentum, daß sich derzeit noch in seinem Besitze befindet, nicht antasten. Somit braucht Gustav Pfeiffer sicher in keiner Weise für mich haften.

Helene Pfeiffer, Händlerin.

Der Gehilfenauspruch der Angehörigen des Handelsgremiums in Marburg gibt hiermit geziemend Nachricht von dem Ableben seines langjährigen verbienstdienenden Mitarbeiters und gewesenen Gehilfenobmannes, des Herrn

Mar Matiaf

Buchhellers der Firma Ferd. Küster, Weingroßhandlung welcher nach längerer schwerer Krankheit Dienstag den 14. Jänner 1919 um 10 Uhr abends sanft verschieden ist.

Der Verstorbenen hat während seiner langjährigen Tätigkeit in den verschiedenen Unterabteilungen des Handelsgremiums Marburg sein ganzes Können zum Wohle der Kollegenschaft eingesetzt und bei arbeitsfreudigem Wirken stets die Interessen der Angehörigen nachhaltig vertreten.

Wir werden dem teuren Heimgegangenen ein immerwährendes ehrendes Andenken bewahren.

Die Herren Kollegen werden aufgefordert, am Donnerstag den 16. Jänner 1919 um halb 3 Uhr nachmittags von der Aufbahrungshalle des Stadtfriedhofes aus stattfindenden Beidenbegängnis bestimmt und vollzählig teilzunehmen.

Marburg, am 15. Jänner 1919.

